

Pastorin Susanna Jensen

Am 17. Sonntag nach Trinitatis halte ich in Hamdorf meine Predigt zu Matthäus 15, 21-28, „Die kanaanäische Frau“. Diese Predigt überschreibe ich mit:

Kein Mensch ist ein Hund

Die „kanaanäische Frau“ hilft mir gegen mein „Hundegefühl“, wenn Aussagen in biblischen Texten widerspreche.

Epistel: Römerbrief 10, 9-18

Wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.

Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet.

Denn die Schrift spricht (Jesaja 28,16): »Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.« Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen. Denn »wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden« (Joel 3,5). Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht (Jesaja 52,7): »Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!« Aber nicht alle sind dem Evangelium gehorsam. Denn Jesaja spricht (Jesaja 53,1): »Herr, wer glaubt unserm Predigen?« So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi. Ich aber frage: Haben sie es nicht gehört? Doch, denn „es ist ja in alle Lande ausgegangen ihr Schall und ihr Wort bis an die Enden der Welt“.
(Psalm 19,5)

Matthäusevangelium 15, 21-28

Und Jesus ging weg von dort und zog sich zurück in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, eine kanaanäische Frau kam aus diesem Gebiet und schrie:

Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt.

Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten seine Jünger zu ihm, baten ihn und sprachen: Lass sie doch gehen, denn sie schreit uns nach.

Er antwortete aber und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir!

Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.

Sie sprach: Ja, Herr; aber doch fressen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen.

Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.

Liebe Gemeinde!

ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich zum ersten Mal bei meinen Schwiegereltern zu Mittag gegessen habe.

Komm, Herr Jesus,
sei unser Gast
und segne uns und
was Du uns in Gnaden bescheret hast. Amen

... wurde als Tischgebet gebetet.

Ich war überrascht und befremdet, weil ich Tischgebet-Beten noch nie erlebt hatte.

Am darauffolgenden Morgen las mein Schwiegervater die Losungen.

Das machen die wirklich jeden Tag! Nicht nur zur Feier des Tages, wenn Besuch da ist.

Heute ist mir ihre Glaubenspraxis mitten im Alltag sehr vertraut; sie sind mir vertraut ... ich habe sie lieb gewonnen.

Dass ich eine andere Art des Betens habe, hindert mich nicht daran, ihre religiöse Praxis zu achten. **Ihr Glaube ist echt – ist keine Fassade – das in Wort und Tat.**

Meine Art Glaube zu leben

Deine Art Glaube zu leben, Heinz

Deine Art Glaube zu leben, Ilse

Unser höchstpersönlicher Glaube ist geprägt durch Lebenserfahrungen – Lebensgeschichte.

Die Losungen, die ja mein Schwiegervater jeden Morgen laut liest, nehme ich vor jedem Gottesdienst zur Hand.

Das ist auf mich übergegangen.

Und dabei denke ich liebevoll an ihn.

In den Losungen steht zu jedem Wochentag ein Vers aus dem Alten Testament, aus dem Neuen Testament, und ein kurzes Gebet oder eine Liedstrophe drin.

Für den 27. September 2015 findet man eine kurze Gebetsanrufung Luthers unter den Bibelversen.

Ewiger Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, verleihe uns deine Gnade, dass wir die Heilige Schrift wohl und fleißig studieren, Christus darin suchen und finden und durch ihn das ewige Leben haben.

Die Heilige Schrift studieren, das ist mein Auftrag, meine Aufgabe, bevor ich predige. So mache ich mich am Wochenanfang an die Bibeltexte des kommenden Sonntages ran.

Allein zum Wochenspruch könnte man viel sagen.

UNSER Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1. Joh 5,4

UNSER Glaube ... UNSERE Art zu glauben ...

Genau so ist UNSER Glaube!

Genau das gehört zu UNSEREM Glauben!

UNSER Glaube ist der RICHTIGE Glaube,

der Heil – Erlösung – ewiges Leben verspricht!

1. Kann ich davon ausgehen, dass wir alle das Gleiche glauben?
2. Darf ich in meiner Predigt deutlich sagen, wenn ich mit biblischen Aussagen nicht klar komme, sie anzweifeln?
3. Darf ich Glaubenslehren, Dogmen der Kirche widersprechen?
4. Was müsste im Zentrum des gegenwärtig gelebten Glaubens stehen?

Typisch für mich, ich stelle immer Fragen!

UNSER Glaube trifft auf Fragen ... auf Sehnsucht ... auf Hoffnung ... auf Zweifel ... auf Angst ... auf Verzweiflung ...

Von Jesus wird erzählt, dass er auf eine verzweifelte und hilfeschende kanaanäische Frau getroffen ist.

Nach einem harten Wortabtausch mit ihr, sagt er:

Dein Glaube ist groß!

Paulus sagt im Römerbrief:

Es ist hier **kein Unterschied** zwischen

Juden und Griechen;

es ist **über alle derselbe Herr,**

reich für alle, die ihn anrufen.

Juden ... Griechen ... Kanaanäer ... „es ist hier kein Unterschied“ ... „Dein Glaube ist groß“ ...

Das hört sich einladend, aufgeschlossen, ja, tolerant an.

Doch lese ich die Texte genau ... stolpere ich über Unverständliches ... über Widersprüche ...

Paulus sagt ein paar Verse vor seinem „schönen toleranten Satz“:

Wenn du mit deinem Munde **bekennst,**

dass Jesus der Herr ist,

und in deinem Herzen **glaubst,**

dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat,

so wirst du **gerettet.**

„Wenn Du ... so wirst Du!“

„Wenn Du nicht ... so wirst Du nicht!“

Also, Du musst genauso bekennen, glauben,

ansonsten is´nix mit Heil!

Und im Predigttext, da erscheint mir Jesus gegenüber der Nichtjüdin ablehnend und gönnerhaft.

Ich bin nur gesandt
zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. ...
**Es ist nicht recht, dass man den Kindern
ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.**

Schwer zu ertragen, der Jesus aus der Geschichte.

Was fange ich mit meinem wachsenden Unbehagen an? Muss ich es wegdrücken, denn DIE BIBEL HAT DOCH RECHT ... ist monolithisch-starr, und nicht hinterfragbar?

Warum wird mir Glaube so schwer gemacht?

Mein Blick geht auf die nichtjüdische Frau. Sie geht nicht enttäuscht und schweigend davon, sie erwidert Jesus:

**Ja, Herr – kein Brot für Hunde;
aber doch fressen die Hunde
von den Brosamen,
die vom Tisch ihrer Herren fallen.**

Sie nimmt das Hundebild auf und macht Jesus damit sehr deutlich, was er da gesagt hat!

Stark und GROSS ist sie „mit ihrem Erwidern“.

Mir macht sie klar, dass ich kein Hundegefühl haben brauche, wenn ich Fragen stelle ... wenn ich widerspreche ... und dabei Christus suche.

Glaubwürdigkeit / Echtheit ergibt sich aus gelebter Gottes- und Nächstenliebe – aus Übereinstimmung von Wort und Tat.

Am Esstisch meiner Schwiegereltern fühlte ich mich anfangs befremdet ... doch ich fühlte mich zu keiner Zeit abgelehnt, weil ich anders bin, anders denke.

Im Gegenteil.

Denn meine Schwiegereltern begegnen anderen Menschen auf Augenhöhe.

Für sie steht fest, dass sich Glaube im Leben bewahrheiten soll.

Wäre ich eine Muslima, eine Buddhistin, oder Atheistin gewesen, ich hätte trotzdem
Annahme erfahren.

Wo Ausgrenzung, Diskriminierung, Verachtung herrschen, da ist für mich Gottes Geist
abwesend.

Schalom ist ein Name Gottes ...

Selig sind die Friedfertigen,

denn sie werden Kinder Gottes heißen.

Amen